

Das Fremde in mir

Vortrag beim 14. Deutsch-Polnischen Psychiatricsymposium
am 20.9.2003 in Suwalki/Polen / Renate Schernus, Bielefeld

Verehrte Damen und Herren,

was kann einen ausgeglichenen, gesunden Menschen dazu bringen, ein solches Vortragsthema zu erfinden? Das Fremde in mir?

Normalerweise haben wir doch anderes zu tun als über so etwas nachzudenken. Diese Variante unseres Tagungsthemas scheint sich irgendwie dem Gewohnten, Selbstverständlichen in den Weg zu stellen, hat einen Geruch von unverständlichem philosophischem Geraune.

Nun ja, zugegeben, sofern wir in der Psychiatrie arbeiten, kann es schon mal vorkommen, dass wir einem psychisch kranken Menschen begegnen, der sich mit Fremdartigem in sich herumschlägt, aber das Fremde in mir? Wenig handgreiflich. Da läßt sich doch nichts dingfest machen.

Moment mal, nichts?

War da nicht gestern Nacht dieser eigenartige Traum mit unerklärlichen Bildern und Handlungsfragmenten, die mich bei Tageslicht schamrot werden lassen?

War da nicht diese meine unkontrollierte Äußerung in der Öffentlichkeit, ganz gegen meine eigentlichen Interessen?

Und jene Gefühle unüberwindlicher Antipathie gegen Herrn Meier - , nicht vernünftig, nicht gerecht. Weisen sie womöglich auf Befremdliches in mir selbst zurück?

Und woher hatte ich plötzlich diese kreativen Einfälle? Aus welchem heiteren Himmel fielen sie in mich ein?

Was sprach mich an, ja zog mich geradezu in seinen Sog, als ich im Urlaub die romanische Kathedrale von Plougrescent betrat? Kam das von außen oder von innen?

Und was in mir antwortete mit Entsetzen, als ich von den fünf Jugendlichen einer deutschen Stadt hörte, die einen behinderten Menschen ermordeten, kalt, ohne Mitleid?

Und die Liebe? Und der Tod?